

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

158 (11.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262500)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Hg., bei Selbstabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Hg. zzgl. Beleggeb.

Redaktion und Expedition:
Saut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Kaufhaus Nr. 59.

Interessante werden die fünfspaltige Korpuskette oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden jedoch ebeben.

Nr. 158.

Saut, Mittwoch den 11. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Die Interessen des deutschen Kapitals in China.

Nicht was gegenwärtig die deutsche Kapitalistenklasse in China verdient, sondern was sie in Zukunft dort zu verdienen hofft, ist die Ursache der Chinapolitik der germanen Welt. Die Zahl der deutschen Staatsangehörigen in China betrug 1899 nur 1134, die sich auf sieben Vertragshäfen verteilten, während die Gesamtzahl der Fremden in China 17193 betrug. Die Zahl der Deutschen steht unter den Fremden erst an sechster Stelle. Die Zahl der deutschen Firmen beträgt 115, daß darunter aber sehr viele keine Firmen sein müssen, ergibt sich schon bei dem Vergleich mit der Gesamtzahl der deutschen Staatsangehörigen daraus, daß im Durchschnitt auf jede Firma zehn Staatsangehörige, Frauen und Kinder eingerechnet, kommen.

Nach der Denkschrift des Reichsmarine-Amtes über die deutschen Kapitalanlagen im Auslande erreicht das in China festgelegte deutsche Kapital die Höhe von 300 Millionen Mark. Das ist freilich schon eine ganz respectable Summe. Gegenüber den vielen Milliarden deutschen Kapitals im Auslande ist sie aber doch nur klein zu nennen. Ferner ist davon noch mehr als die Hälfte abzurechnen. In diese Summe sind sowohl mit einbegriffen 100 Millionen Mark, die in garnicht gefährdeten englischen Unternehmungen in Hongkong angelegt sind, als auch 66 Millionen für die Schantung-Eisenbahn und Schantung-Bergwerke, von denen noch sehr wenig ausgegeben ist. Im Wirklichen sind in China noch nicht 140 Mill. deutsches Kapital festgelegt.

Auch die Handelsinteressen Deutschlands in China werden vielfach überschätzt. Der deutsche Handel mit China hatte insgesamt 1899 einen Werth von 79,6 Millionen Mark und ist in den letzten Jahren fortgesetzt zurückgegangen. Obwohl China 400 Millionen Einwohner zählt, ist unter Handel dorthin nicht so bedeutend, wie beispielsweise nach Chile; er hat nicht die Hälfte des Werths unserer Handelsbeziehungen zu dem kleinen Dänemark. Der Werth unserer Einfuhr aus China macht noch nicht 1/3 Proz. unserer Gesamtzeinfuhr aus. Die Ausfuhr nach China beträgt nur wenig mehr als 1 Proz. (1,2 Proz.) unserer Gesamtzeinfuhr. Von welchen Zuflüssen dieser Handel in seinem Umfange bedingt ist, ergibt sich schon aus zwei Thatsachen: Im Jahre 1899 ist die Einfuhr aus China von 59 auf 41 Millionen zurückgegangen, weil nur 17 Millionen Mark statt im Vorjahre 28 Millionen Mark in Gold nach Deutschland aus China gekommen sind, was offenbar zusammenhängt mit der Besiegung der chinesischen Kriegskontribution. Die Aus-

fuhr war dagegen von 32 auf 48 Millionen gestiegen, weil für 14 Millionen mehr Kriegsschiffe aus deutschen Werften nach China zur Lieferung gelangten.

Deutschland, d. h. das deutsche Kapital, ist also gegenwärtig an China durch das Schicksal von 1000 Staatsangehörigen, dem Geschäftsgang von 115 Firmen, der Anlage von 140 Mill. M. und einem Handelsverkehr von 90 Mill. M. interessiert. Selbst die Vernichtung dieser Handelsbeziehungen und der Verlust des gesamten dort angelegten Geldes würde die allgemeinen deutschen Wirtschaftsverhältnisse nicht im geringsten beeinflussen. Die reservierte Haltung der Börsen gegenüber den Hochposten aus China wird dadurch verständlich. Die Furcht, daß die chinesischen Wirren jetzt eine wirtschaftliche Depression in Deutschland zur Folge haben könnten, ist unbegründet. Wenn trotzdem die deutsche Regierung erhebliche Anstrengungen macht, sich mit starker Macht an die Wiederherstellung des Boykottzustandes zu beteiligen, so sind es nicht die Gegenwarts-, sondern die Zukunftsinteressen des deutschen Kapitals, die sie dazu veranlassen. Selbstverständlich jubeln die Kapitalisten diesem Vorhaben zu. Das Volk muß es bejahen und mit seinem Blut ausbaden und sie können noch an den Lieferungen verdienen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Zur Frage der Einberufung des Reichstages wegen der Chinawirren äußert sich im demokratischen Stuttgarter „Beobachter“ ein Reichstagsabgeordneter dahin, daß er ebenfalls die Einberufung fordert. Er schreibt u. A.: „Die Überzeugung herrscht gegenwärtig in weiten Schichten unseres Volkes, daß für uns in China mehr als dem Spiele Recht als Raubthron und Schantung. Auch in solchen Kreisen, welche sich freigeigelt haben von allenzeitigen Ueberchwänglichkeiten, haben die jüngsten chinesischen Umwälzungen aufregend gewirkt. Allgemein greift eine Beunruhigung Platz, wie in der Schwüle eines anziehenden Gewitters. Schon die Aussicht auf solche Volkstimmung sollte die Reichsregierung veranlassen, nicht das Maß ihrer Verantwortung ohne Noth zu vergrößern, sondern davon auf den Reichstag abzulassen, soviel sie kann. In letzteren Tagen und aus geringeren Anlässen ist der Reichstag schon öfters zusammenberufen oder zusammengehalten worden. Auf seine Wirksamkeit zu verzichten unter Verhältnissen, wie sie schwieriger und gefährlicher kaum gedacht werden können, das wäre von der Reichsregierung kühn, aber schwerlich klug. Je stärker der Rückhalt sich erweist, welchen die Reichspolitik im deutschen Volke findet, um so

schwerer wirkt doch das Gewicht der Reichsregierung im Rathe der Völker. Wenn irgend ein Parlament der Welt, dann hat noch der deutsche Reichstag immer und überall befunden, daß er in erster Stunde den rechten Weg zu wählen weiß. Ob die deutsche Volksovertretung für Möglichkeiten des Augenblicks zu haben wäre, das dürfte fraglich sein. Soweit die Reuegerungen der Presse einen Rückschlus auf die öffentliche Meinung gestatten, will es scheinen, als ob es für eine ruhige und stetige, nicht aber für eine nervöse und impulsive Chinapolitik Stimmung vorhanden wäre. Es wäre zu wünschen, daß dem Reichstage Gelegenheit geboten würde, solche Stimmung klar und fest zum Ausdruck zu bringen; nichts ist ja für die einzelnen Menschen wie für die ganzen Völker gefährlicher in schweren Lebenslagen, als kühler Verstand und fester Wille. Das auf Seiten der verbündeten Regierungen ein Uebermaß von Mächtigern und Behändigkeit in Geltung wäre, wird kaum behauptet werden können, so lange sich die Reichspolitik in den Hinterzügen des Jökels bewegt. Was in dieser Beziehung der Reichspolitik fehlt, das muß der Reichstag ersetzen.“

„Ausländer, Fremde sind es meist, die unter uns gefaßt den Geist der Rebellion“, singt der Dichter Heinrich Heine. In der Reusenstadt Gera, wo es doch sonst ziemlich trübwinelig zugeht, werden die Ausländer sogar den Landeskindern vorgezogen. Der für Sonntag geplante gemeinsame Abarth der Geraer Gewerkschaften zum Gewerkschaftsfeste nach Tinz ist nämlich vom Landratsbaurath ebenso wie auch vom Stadtrath — verboten worden. Das Landratsamt vertritt sich hinter Rückfichten auf den Verbot auf der Tinger Gasse und der Stadtrath schließt sich dem Verbot an, weil er befürchtet, daß der Festzug sich an der städtischen Grenze nicht auflösen werde. Das nennt man dann Schaffmünz. Erst vor wenigen Tagen sind dagegen in Gera der große Ludwig des amerikanischen Jitkus Barum und Bailey hat, dem zu Gefallen eine große Anzahl Straßenhundenlang für den Fußverkehr gesperrt worden sind. Und Leute, die sich den Befehlen der Polizei nicht fügten, wurden einfach eingesperrt. Dort ein Umzug mit amerikanischen Klowns, Affen, wilden Thieren, Jokers, Sanswürsten usw. genehmigt und behördlich unterstützt — hier ein gemeinsamer Abarth erster deutscher, allerdings organisierter Arbeiter zu einem Gewerkschaftsfeste verboten! Dort zur Reklame für ein ausländisches Geschäftsunternehmen ein Riesenauflauf von Schulkindern und Gensdarmen fast aus dem halben Fürstenthum, Feuerwerk und Anderes mehr, — hier für die alle Werthe schaffenden und hohe Steuern zahlenden ein-

heimischen Arbeiter nicht einmal die Erlaubnis zu einem gemeinschaftlichen Spaziergange nach Tinz, der weder Schutzleute, noch Gensdarmen, noch Feuerwehre bedürftig hätte. Dort bewundernswürdiges Entgegenkommen und Unterstützung — hier grunzlose Unterdrückung. Arbeiter! Wann endlich geben Euch die Augen auf?!

Zur Erlangung eines Schiffstopp für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin schreibt das Kuratorium der Schlichtungs-Stiftung ein Preisausgeschrieben für deutsche Reichstagsabgeordnete. Die Preisgabe lautet: Welche Größe und welche Bauart ist mit Rücksicht auf die zweckmäßige Bemächtigung des Güterverkehrs den Schiffen zu geben, die auf dem in Aussicht genommenen Großschiffahrtsweg die Verbindung zwischen Berlin und Stettin zu unterhalten haben? In der durch Zeichnungen zu erläutern Beschreibung sollen neben dem zugewanderten Gesichtspunkte, insbesondere die Bestimmung und Tilgung der Anschaffungskosten des Schiffes, die Betriebskosten und die durchschnittliche Jahresleistung berücksichtigt werden. Für die Abmessungen der Kanalfreie sollen die im Jahrgang 1899 der „Zeitschrift für Binnen-Schiffahrt“ auf Seite 81 und auf der beigefügten Tafel mitgetheilten Angaben maßgebend sein. Bezüglich der unteren Ober ist anzunehmen, daß jederzeit eine Fahrwasserbreite von 1,80 Meter vorhanden ist.“ Als Preisrichter fungieren: Professor Arnold Hannover, Professor Dr. van der Borgt-Ragen, Professor Rubeney-Berlin, Geh. Baurath Gernelmann-Berlin, Stadtbaurath Krause-Berlin. Für die beste Lösung ist ein Ehrenpreis von 1000 M. ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. Oktober 1901 an den Vorstand des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanal-Schiffahrt einzuwenden.

Ein Mandat niedergelagt hat jetzt der, zum Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftsvereine ernannte bisherige Reichstagsabgeordnete für Wangleben, Herr Dr. Heilmann. Die „N. L. C.“ schreibt dazu: Nachrichten aus dem Kreise Wangleben-Regen wollen bereits von Vorbereitungen wissen, die auf konfessioneller Seite getroffen seien, und ein getrenntes Mandatieren für die erste Wahl in Aussicht nehmen lassen.

Der deutsche Ratholikenkongress wird in den Tagen vom 2. bis 6. September in Bonn stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Zur Lage in Oesterreich wird jetzt die Meldung verbreitet, der Sprachen-Gesetzentwurf werde ungarisch und den Parteiführern vorgelegt werden. Sollte auch das ungarische Sprachenrecht nicht angenommen werden, werde die Auflösung des Parlaments erfolgen.

Selen.

Spezieller Roman von Minna Rautsch.

(39. Fortsetzung.) (Rachend verboten.)

Die Kreuze und Schwestern, sowie das gesamte Sanitätspersonal hatten sich erst spät und ermüdet zur Ruhe begeben und schon standen sie einer neuen, schier nicht zu bewältigenden Aufgabe gegenüber.

Es war ein kleines einstöckiges Haus, aus Fachwerk roh gefügt, das die Gesellschaft vom rothen Kreuze gemietet und für die Schwestern eingerichtet hatte.

Eine hölzerne Treppe führte aufwärts nach einer gedeckten Gallerie, die als eine Art Vorzimmer in Verwendung stand; dahinter lag ein großer, mit vier Fenstern versehenen Raum, der den Schwestern als Wohn- und Schlafgemach diente.

Die primitivsten und luxuriösesten Gegenstände konnte man da bestimmen finden, das Kaminische, das hier heimisch war, zugleich mit dem Vornehmen, das die Sonne des rothen Kreuzes gesendet hatten.

Der schmutzige, nicht gebaute Fußboden war mit einem dicken orientalischen Teppich bedeckt und ein solcher hing von der niedrigen Decke herab, das Gemach in zwei Hälften theilend. Farbverwundete Völker aus Ostasien waren längs der Wände zu Stühlen gesaßt, zwischen ruhigen Affen und tolgem Säuwort, lebenden Thieren und gerissenen Leuten, tolgem Recesaires mit thönenen Wägschreden, die die engsten Verbindungen eingangs waren.

Auf einer umgeführten, ungehobelten Ritze, welche als Tisch diente, befand sich ein herrlicher Samowar, der unter dem Lichte der Hängelampe silbern erglänzte. Der große Raum war mäßig erhellt; es war vier Uhr Morgens und das Thermometer in der Stube zeigte nur wenige Wärmegrade.

Hinter dem Teppich, auf dünnen Matratzen gelagert, schliefen die Schwestern, während die geistliche Oberin, Schwester Maria vom Orden der Kreuzerhöhung, einen kleinen, durch einen Plaid noch besonders abgetheilten Raum für sich hatte.

Die Thür vom Vorzimmer her ging knarrend auf. Eine Aufwärtin kam frohlockend und laufend herein und rief sich die Hände.

„Ach Gott, diese Ralte, und hier ist das Feuer ausgegangen.“

Sie begann in den kleinen eisernen Ofen frisches Holz einzulegen, das nicht bekommen wollte. Sie schimpfte und warf so lange getrockneten Kuhmist darauf, bis endlich eine Flamme emporzuckte, dann ging sie hinaus.

Die herrschende Stille wurde jetzt durch ein heftiges Schreuen unterbrochen. Es war das Alarmzeichen, das Schwester Wieroschtska ertönen ließ, die der Gemeinshaus der barmherzigen Wimen angehörte.

Sofia Alexandrowna Dobusski, die in diesem Hospital als Ärztin in Verwendung stand, war rasch emporgesprungen.

Sie setzte sich aufrecht, und sich mit der Hand über die Stirne fahrend, begann sie sich zu erinnern.

Wieroschtska ließ fort und fort ihre Signale erschallen und auch die übrigen Schwestern erhoben sich.

Nur Schwester Helena, die ihrer Freundin zunächst lag, rührte sich nicht.

Sie schief fest, in übergroßer Ermattung, die sich in dem jungen Gesicht, das blaß und schmal geworden war, deutlich aussprach. Sofia schenkte ihr einen mitleidigen Blick, dann sagte sie zu der Schwester, und ihr das wirre Haar aus der Stirne streichend, rief sie: „Steh’ auf, Helena, wir müssen uns fertig machen, geh’ auf.“

„Die Deutsche kann nicht wieder zu sich kommen“, brumnte die barmherzige Witwe, die eine orthodoxe Russin war und eben, nach Oben gemendet, ein kühles Gebet vollendet hatte.

„Schütten Sie ihr nur recht viel kaltes Wasser ins Gesicht“, fügte sie hinzu, indem sie sich nach russischer Art bekräuselte.

Sofie beugte sich, sie rührte zu rütteln.

„Hör’ Du, der Transport wird gleich da sein, es ist Zeit, auf, auf!“

Helene seufzte tief, streckte sich, seufzte wieder und wollte sich auf die andere Seite legen, aber Sofia hörte nicht auf zu rütteln.

„Oh — ja — ich komme schon“, hauchte Helena, dann mit einer gewaltigen Anstrengung über sich selbst, erhob sie sich und langte nach ihrem Kleider. Zaumelnd that sie einige Schritte, holperte aber die Matratze, fiel darauf und blieb liegen. Sie war sofort wieder eingeschlagen.

„Ein wahrer Rehschaf“, entschied Schwester

Wieroschtska, die ihre Rutte bereits umgeworfen hatte und nun mit ihren plumpen Füßen über die Schlafende hinwegstieg. „Sie hatte gar keinen Ehrgeiz.“

„Sie ist todtnüde“, entschuldigte Sofia, „sie konnte gestern Abend kein Lieb mehr rühren.“

„O, wie auch nicht.“

„Gewiß, aber der Dienst ist für sie noch neu und der Jammer greift ihr ans Herz.“

„Von Christus kommt uns die Kraft und er verleiht sie denen, die zu ihm beten“, bemerkte Schwester Wieroschtska in ihrer verdrossenen Art, indem sie sich abermals bekräuselte.

Sofia antwortete nicht, sie stand bereits vor dem Waschkübel und begann ihre Toilette. Auch in den Tagen der anstrengendsten Arbeit fand sie die Zeit, sich sorgfältig zu reinigen. Sie bücherte ihre Hände und Nägel und kamme aufmerksam das blonde, selbenerische Haar, das sie jetzt kurz geschitten trug. Sie sog ihr Kleid aus dunkler Wolle an, das stramm um ihren vollen Körper sich schmiegte, und am Arme, Allen erkennlich, die weiße Binde, mit dem rothen Kreuze zeigte. Als ein weiteres Abyeigen trug sie ein goldenes Kreuz an einem blauen Bande am Halbe.

Sie sah in dieser ersten Nacht schön und vornehm aus.

Jetzt trat die Oberin, Schwester Maria, aus ihrem Zelt hervor. Alle begrüßten sie. In ihrer Tracht unterschied sie sich in nichts von den Anderen, aber sie imponierte durch ihre ruhige Würde. Sie war nicht jung und nicht hübsch, ihr Haar war früh ergraut und ihre

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Der freigelegene Episto ist mit einem Vater nach Paris gereist, wahrscheinlich um dort Arbeit zu suchen und erst dann, wenn die Gefahr der Zwangsregierung vorüber ist, in sein Vaterland zurückzukehren.

Frankreich.

Deputiertenkammer. (7. Juli.) In Beantwortung einer Anfrage über die chinesische Angelegenheit führt der Minister des Auswärtigen Delcassé aus, Japan habe ausdrücklich seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den Mächten Hand in Hand zu gehen und nichts ohne dieselben zu thun. Was die Frage des Kriegszustandes betreffe, so fragt Delcassé, wenn man denn den Krieg erklären solle. Die kaiserliche Regierung scheint weggesetzt oder befindet sich in der Gefangenschaft der Neutralität, aber die Botschaften scheinen den Führern des Aufstandes nicht zu gehören. Delcassé erinnert hierauf an die Depesche des französischen Konsuls in Schanghai, welche die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking bedauert, und sagt, man müsse sich in Hochachtung gegen vor diesem Opfer seiner Pflichten. (Beifall.) Hierauf spricht Delcassé von einer Depesche, aus der hervorgeht, daß am 25. Juni der französische Gesandte und seine Gemahlin noch am Leben gewesen seien und hebt Michons Verhalten rühmend hervor. (Beifall.) Delcassé spricht sodann von dem Entschlusse Seymours und sagt, 4000 Franzosen seien bereits abgegangen, 4000 andere würden vor dem 20. Juli abgehen (Beifall), andere würden je nach Bedarf folgen. Zunächst müssen in Cochinchina die nach Tatu entsandten Truppen ersetzt werden, auch seien Maßregeln getroffen worden, damit die Flotte in China in einer französisch wärtigen Weise vertreten sei. Frankreich beschäufte nicht, irgend eines seiner Rechte aufzugeben (Beifall), aber diese Rechte könnten gegenwärtig nicht von den Rechten der anderen Mächte getrennt werden. Delcassé betont nochmals die Nothwendigkeit eines einigen Vorgehens der Mächte und erklärt, daß diese Einigkeit bestehe. Der Minister schließt von der Bitte, die Kammer möge der Regierung freie Hand lassen, unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit zu handeln; seiner Zeit werde die Regierung die Kammer ersuchen, sie von ihrer Verantwortlichkeit zu entbinden. (Lebh. Beifall.) Hierauf nimmt die Kammer eine Vorlage an, wonach den französischen Staatsangehörigen, welche sich in China ausgezeichnet haben, besondere Auszeichnungen verliehen werden sollen.

Paris, 9. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer richtete Mirman eine Interpellation an die Regierung über die Währungsfrage, welche bei dem Verkauf von Wolle in Roubaix zu Tage treten. Dron verlangte die Unterdrückung des Terminhandels in Ramming wegen der von der Speculation getriebenen Währungsfrage. Der Handelsminister Millard erklärte die Unterdrückung des Terminhandels für unmöglich; doch könne das Parlament ein Gesetz beschließen, durch welches derselbe geregelt wird. Mirman zog hierauf seine Interpellation zurück und brachte einen Antrag ein, nach welchem der Terminhandel in Ramming unterjagt werden soll.

Gegen die militärische Unbotmäßigkeit ist die französische Regierung ihre Maßnahmen fort. Oberst Bougon der ersten Kaisertruppe wurde strafweise von Paris nach Batna (Algerien) verlegt. Er hat sich die Maßregel durch persönliche Randgebungen gegen Kriegsminister Aubé zugesogen. „Gaulois“ erzählt, daß General Delcassé zur Verabschiedung bestimmt ist. Es wird angenommen, daß die Nationalisten für die Truppenkammer am 14. Juli gewaltige Kundgebungen gegen Loubet, Waldeck-Roussieu, André und Brugère vorbereiten.

Italien.

Deputiertenkammer. In der Sitzung vom 7. Juli wurde die Beratung des Budgethaushalts getagt und rüchlich gebunden, aber aus ihren gauen Augen sprachen hohe Klugheit und Welterschauung und der fremde Mund war reich durch ein lebenswürdiges Lächeln verklärt. Sie war von einigen Schwestern geführt, von vielen geliebt, von allen geehrt. Sie wendete sich Helene zu und kniete an ihrer Seite nieder. Sanft streichelte sie das blaue Gesicht, dann sagte sie ruhig, aber entschieden: „Stehen Sie auf, Schwester Helene.“ Und Helene riß die müden Augen gewaltsam auf und erob sich von ihrem Lager. Es schloß sie; als sie aber das eiskalte Wasser über Gesicht und Nacken goß, schloß sie sich menschlich erschrocken. Es war zum ersten Mal getreten und sah nach dem Thermometer. „Es hat wohl Grad Rülende und die schlichten Wege... die armen Werkenden!“ rief sie schmerzlich. „Gott hebe ihnen bei“, bemerkte die Oberin, „wir werden doch nur ein Viertel davon bezahlen können... sie müssen weiter nach Sizilien.“ „Dort soll bereits eine juchbare Anjähung von Kranken und Verwundeten sein.“ „Dann müssen sie aber die Donau.“ „C, Schwester Marie, wie viele werden da unterwegs zu Grunde gehen?“ rief Helene, sich der Oberin nähernd — „diese Transporte sind mörderisch!“

(Fortsetzung folgt.)

provisoriums fortgesetzt. Prinetti führte an, Italien müsse die Hinrichtung seiner Söhne rächen. (Ausrufe aus der äußersten Linken.) Die chinesische Frage sei so ernst, daß sie eine Rückwirkung auf Europa auslösen werde. Italien dürfe dabei nicht interesselos bleiben. Sonnino meinte, Italien habe kein Interesse an der Zerstückelung Chinas, aber es müsse sich nach Maßgabe seiner Kräfte zusammen mit den anderen Mächten an der Wiederherstellung der Ordnung in China beteiligen, welche die Einsetzung einer zivilisierten Regierung und die Sicherung einer gerechten Benützung für die geistliche Unbill bezweckt. (Beifall.) Ministerpräsident Saracco erklärte, Liberale und Konservative hätten die heilige Pflicht, sich zu einigen. (Lebhafte Beifall.) Was die chinesische Frage angehe, so seien die Gerüchte über die von der Regierung angeordneten Maßnahmen sehr übertrieben. Die Regierung habe Vorbereitungen zur Entsendung von Truppen nach China getroffen, damit man sehe, daß Italien nicht beschäufte, seinen Platz zur Verteidigung der Zivilisation bei der gemeinsamen Aktion der übrigen Mächte zu verlassen, aber ohne Absichten einer Aufteilung Chinas und ohne abenteuerliche Pläne. (Zwischenrufe.) Italien habe sich der Erfüllung seiner Pflichten nicht entziehen können, da die Völker, wie die einzelnen Menschen, nicht vom Brode allein leben könnten, sondern aus ihrer Ehre und Würde wachten müßten. (Lebhafte Beifall.) Niemand könne von Italien verlangen, daß es der Pflicht, seine Töchter zu rächen und seiner Flage Achtung zu verschaffen, entsage. (Sehr laut.) Giolitti erklärte sich durch die Ausführungen des Ministerpräsidenten befriedigt. Hierauf wurde die Debatte geschlossen. — Die Kammer nahm das Budgetprovisorium bis zum 31. Dezember an.

Rußland.

Helsingfors, 7. Juli. Der finnländische Senat hat jetzt, nachdem ein Senator seine Amt niedergelegt haben und der Senator Ignatius ebenfalls seine Demission eingereicht hat, das Recht des Kaisers, betreffend die Einführung der russischen Sprache als Verwaltungssprache in der höheren Verwaltung Finnlands, verabschiedet und dasselbe in den Amtsblättern anzeigen lassen.

Der Krieg in China.

Die Nachrichten über die Vorgänge in China werden immer widersprüchlicher. Nun bringen Gerüchte aus Peking, nach denen man annehmen kann, daß die Befehlshaber noch am Leben sind. Es soll unter dem Prinzen Tsching ein Gegenrevolution in Szene gesetzt worden sein. Dieser Gegenrevolutionäre kämpfte mit der Schwärze gegen die Vorer und habe den fremden Nahrungsmittel zugesetzt. Auch von Tientsin werden kriegerische Erfolge der Verbündeten gemeldet. Wir lassen hier einige dieser Nachrichten folgen:

Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Shanghai aus gestern haben die Deutschen den Angriff auf die Fremden in Peking begann, das Tsching-Mingthor besetzt, während Prinz Tsching die übrigen drei Thore besetzte. Es habe sich ein bester Kampf entsponnen, bei dem 2000 chinesische Soldaten und 5000 Vorer gefallen seien. Die Deutschen hätten ganz Perotragendes geleistet, indem sie mit ihren großen Geschützen die enge Straße an dem Thore zerstörten. Ein Courier, welcher am 3. Juli von Peking abgegangen war, verriet, daß die Befehlshaber mit Nahrungsmitteln reichlich versehen seien.

Eine in London aus Shanghai eingetroffene Depesche meldet, es seien die Truppen des Prinzen Tsching in Peking eingetroffen, um die dortigen Befehlshaber zu verproposantieren und gegen die Auftritte zu verteidigen.

Aus Tientsin wird im Anschluß an den gestern mitgetheilten Bericht über das für die Verbündeten erfolgreich gesehene Gefecht bei Langfang noch gemeldet: Die Chinesen griffen am 6. Juli, morgen, Tientsin abermals an, indem sie um 4 Uhr früh ein Artilleriefeuer von Osten her aus 12 Geschützen eröffneten. Die Alliierten beantworteten das Feuer mit drei englischen Schiffgeschützen. Darauf ging eine Abteilung von 1000 Mann unter dem Schutz des Artilleriefeuers gegen die Chinesen vor, welche zurückgetrieben wurden. Das chinesische Granatfeuer auf die europäischen Anstehenden war sehr sicher. Die Besatzung von Schantung, Juen-shi-fai, der dem deutschen Kaiser auf dessen Telegramm geantwortet hat, daß es seine größte Sorge gewesen sei, lieber vergebens, den Befehlten in Peking Hilfe zu bringen, ist mit 8000 Mann gegen Norden gezogen und bedroht Kiangtong. Aus diesem Grunde sind von Tatu nach Tingtou 240 Mann Söldsoldaten geschickt worden. In der Provinz Schantung bereitet sich der Aufstand aus. Der Bischof von Schantung, ein offener schlauer und doppelzüngiger Chinese, schrieb an den Bischof von Nanjing, daß, wenn binnen vierzehn Tagen die Fremden die Ruhe nicht wieder herstellen, es unmöglich sei, eine allgemeine Erhebung zu verbinden.

Die Bischof von Nanjing, Sin, und von Kanton, Li-Hung-Tschang, wollen sich angeblich der nationalen Bewegung gegen die Fremden nicht anschließen und ist es in ihren Bezirken auch ruhig. Man darf sicher annehmen, daß das nur Diplomatie der beiden ist und daß sie nicht minder fremdenfeindlich sind, als die anderen anderen Botschafter. Denn die Botschafter haben nichts zu gewinnen, wenn in Peking aus unter der Kontrolle der Verbündeten lebende Zentralregierung eingestürzt wird. Prinz Tatu soll mit der Palastpartei der beiden Botschafter nicht zufrieden sein und ihnen gedroht haben, sie als Verräther zu behandeln. Ein Einzug der Mächte über die Beteiligung Japans an der Expedition nach Peking ist noch nicht erfolgt. Ueber die militärischen Vorbereitungen wird aus Berlin gemeldet: Die noch in Bildung begriffene Brigade für China wird auf Befehl des Kaisers den Namen „Seebriade“ führen und ca. 4500 Mann stark sein. Die Führung derselben wird einem Generalleutnant übertragen werden, der nach der Landung in Tatu das Oberkommando über sämtliche deutsche Landtruppen in China übernimmt. Die Mobilmachung eines Heeres für China ist angeordnet worden. Der als Hofkapellmeister beim Kaiser von der Hamburg-Amerika-Linie zur Verfügung gestellte Dampfer „Savona“ ist bereits von Sangfong nach Yokohama unterwegs, wo das Schiff seine Einrichtung erhalten soll. Die Champannerfirma Jenke-Rau spendete für die Hospitalzwecke des Schiffes 1000 Bierflaschen von ihrem Champanner. Das Generalkomitee der deutschen Vereine zum rothen Kreuz hat dem Reichsmarineamt seine Dienste und die Hilfsmittel der Vereine angeboten. Bei der Inspizierung der nach China abgegangenen Panzerdivision hat der Kaiser wieder zwei Aeben gehalten, die eine an die Offiziere, die andere an die Soldaten. Die letztere lautet nach folgender Richtung: „Ihr seid die erste Panzerdivision, welche ich in das Ausland entsende. Bedenkt, daß ihr mit hinterlistigen aber mit modernen Waffen ausgerüsteten Gegnern kämpfen müßt, und rüdt verflochten deutsches Blut, schonet Weiber, Kinder. — Ihr werdet nicht ruhen, bis China niedergezogen ist und alle Völkchen gerächt sind. Ihr werdet mit den Mannschaften verschiedener Nationen zusammen kämpfen, haltet stets gute Kameradschaft.“

Daß deutsche Soldaten auch im Kriege Frauen und Kinder schonen, ist selbstverständlich. Die ausdrückliche Mahnung des Kaisers scheint nur die Abrede zu sein auf die Aufforderung eines in Ostpreußen gelebten Blattes („Berliner Lokalanzeiger“), kein Alter und kein Geschlecht zu schonen. Bei den Offizieren soll der Kaiser nach dem „Berl. Lokalanz.“ fast eine ganze Stunde gesprochen haben. Einer der wichtigsten und von ihm stark betonten Sätze seiner Rede war der, daß es weniger auf blindes Draufgehen ankomme, als darauf, daß man durch möglichst wirkungsvolle Enttaltung der großen Nachmittels, die aufgewendet worden seien dem Gegner ein für alle Male imponire.

Ueber die Rüstungen der fremden Mächte ist zu berichten, daß Japan im Begriffe ist, weitere 20000 Mann nach Tatu einzuschiffen. Frankreich wird nach den Erklärungen des Ministers des Auswärtigen Delcassé in der Deputiertenkammer demnächst 8000 Mann unter dem Befehle des General Doods in China haben.

Der Ausschuss des Bundesrathes für auswärtige Angelegenheiten ist am morgen nach Berlin einberufen worden.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz betreffen, daß neuerdings wieder Kämpfe in der Nähe von Pretoria sowohl im Osten wie im Westen stattgefunden. Der Burenkommandant Zimmer hatte die englische Garnison in Kullenburg westlich von Pretoria aufgefordert, die Stadt zu übergeben, und versuchte, die die Stadt beherrschenden Höhen zu nehmen, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen, nachdem die Engländer von einer Abteilung Australer aus Jereus Unterstützung erhalten hatten. Im Osten hat ein Kampf in der Nähe der Delagoabai stattgefunden. Oberst Mahon kämpfte am 6. und 7. Juli mit 3000 Buren, welche die Eisenbahn bedrohten, und trieb sie östlich von Bronckspruit zurück. Die Engländer verloren dabei 33 Mann.

Im Freistaat hat in der vorigen Woche der General Buller die Dornberg zwischen Senetal und Winburg besetzt. Der frühere Präsident Steyn und General De Wet sind mit 3000 Mann nach Fouriesburg im südöstlichen Theil des Freistaats marschirt.

General Buller ist, wie eine Depesche des Marqualls Roberts aus Pretoria meldet, am Sonnabend Vormittag dort eingetroffen. Wie einrichtlich, hat General Buller, als er Ende vorigen Jahres nach Afrika entsandt wurde, praktischer erklärt, er wolle am 1. Dezember in Pretoria einmarschiren. Es hat über ein halbes Jahr länger gedauert, bis er dort angekommen ist. Ohne das Eingreifen von Lord Roberts würde er wahrscheinlich überhaupt nicht nach Pretoria gelangt sein.

Lord Roberts hat den Winengesehichten

mitgetheilt, daß ihre Angehörigen frühestens im Monat September nach Johannesburg zurückkehren könnten. Lord Roberts scheint also zu glauben, daß bis dahin der Krieg zu Ende sein werde.

Gerichtliches.

Von Heud der Postunterbeamten. Vor dem Obwabräder Schounggericht stand ein früherer Handbrieger wegen Unterschlagung amtlicher Gelder. Der Beamte bezog ein Gehalt von sage und schreibe 170 Mk. pro Tag und mußte damit sich und seine aus drei Köpfe bestehende Familie ernähren: Es traten naturgemäß Schulden hinzu, die Gläubiger drängten, und der Mann wurde zum Betrücker. Die Schöpporenen billigten ihm mitlindernde Umstände zu und reiteten ihn so vor dem Justizhau. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Wegen schwerer Ruppel wurde von der Strafkammer in Breslau die Gutsbesitzerwitwe Pauline u. Napiercki zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilte hatte in den letzten drei Jahren ihre eigenen Töchter verpuppelt.

Der 71jährige Lehrer Aurod von Altenholungen wurde von der Strafkammer in Rassel wegen Stillschleichen, an Schulfeldern begangen, zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Lehrer Winnig wurde von der Strafkammer in Bittenberg wegen Stillschleichen, verübt an Böglingen des Reichlichen Willd-waisenhaus, zu 2 1/2jähriger Gefängnisstrafe und 3jähriger Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 7jährige Zuchthausstrafe und 8jährige Ehrverlust beantragt.

Arbeiterbewegung.

Der Arbeiter-Kassabund „Solidarität“ hat während der Pfingstferien in Mannheim seinen Bundesstag abgehalten, der von ca. 40 Delegierten besucht war. Dem Geschäftsbericht des Vorjahres, der dem Bundesstuge vorliegt, entnehmen wir, daß der Bund am 31. März 4196 Mitglieder zählte. An Mitgliedsbeiträgen wurden im Berichtsjahre 492,80 Mk. für 22 Unfälle gezahlt. An dem Bericht knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher die Wichtigkeit des Bundesvorsitzes in der Situation gerügt wurde. In der weiteren Beratung, die sich zumeist nur mit internen Angelegenheiten des Bundes beschäftigte, die große Öffentlichkeit also nicht interessirte, wurde beschlossen, ein einheitliches Bundesabzeichen, illustrierte Postkarten, sowie emaillierte Beschlässe mit der Aufschrift „Solidarität, Arbeiter-Kassabund“ anzufertigen. Die Geschäftsberichte sollen an Bezirksversammlungen u. s. w. angebracht werden. Als Vorsitzender für die nächsten zwei Jahre wurde H. Kitzow-Genfurt a. M. einstimmig wiedergewählt.

Aus Stadt und Land.

Sant, 10. Juli.

Die gemeinsame Ortskrankenkasse der Maurer und Steinbauer wird am 18. Juli die Vertreterwahlen vornehmen (siehe Inserat in geistiger Nummer d. Bl.). Es ist notwendig, daß die einzelnen Gewerke über die Wahl der geeigneten Vertreter vorher diskutieren und dahin wirken, daß möglichst jeder Baulöhnhilfliche im Termin erscheint; denn mit tiefstem Bedauern haben wir schon wahrnehmen müssen, daß nur wenige anwesende Mitglieder eine ganze Anzahl Vertreter wählten oder daß die Aufsichtsböhrde die Vertreter zu wählen hatte, weil von dem Gewerke überhaupt keine Wähler anwesend waren. Daß bei solcher Zurechnungslosigkeit auch die Generalversammlungen nie besonders günstiges Bild zeigen, ist doch leicht erklärlich. Es müssen vor allen Dingen aber auch solche Vertreter gewählt werden, die auch die Garantie bieten, dauerndes Interesse für die Kasse zu haben. Nur zu oft müßten wir weiter die Wahrnehmung machen, daß Vertreter und vor allen Dingen Vorstandsmitglieder bald nachließen, lebhaftes Interesse für die Kasse an den Tag zu legen. Das liegt auch viel mit daran, daß sich Manche ein solches Amt viel leichter vorstellt, als es wirklich ist. Alte, bewährte Vertreter sollten deshalb auch die nötige Würdigung finden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Nachmittag in der Schmidt'schen Gartenwirthschaft an einer Kinderkassette. Ein Kind wurde von der Schaukel herab unglücklich am Auge getroffen, das das Auglicht wohl verloren geben dürfte. Man darf dem jüdischen Kinder auch nicht einmal an den Kinderkassette allein lassen.

Wegen einer Ruppel-Angelegenheit, welche zur Anzeige gelangt ist, war heute ein Untersuchungsrichter hier anwesend. So weit wir unterrichtet sind, handelte es sich um eine Mutter aus Rappertbörn, welche ihre 14jährige Tochter zur Unzeit angefallen haben soll. Einige Wirthschaftsbesitzer bedenklicher wurden in der Sache ebenfalls vernommen.

Herr Gendarmrie-Oberwacheinspizier Scherrer wird, wie wir erfahren, mit dem 1. October auf sein Ansuchen aus dem Dienste, den er hier lange Jahre verrichtet hat, scheidet, um in den Ruhestand versetzt zu werden. An seine Stelle wird ein Gendarmrie-Wachmeister aus Reicha treten.

Witwenkassen.

Von der Marine. Die erste Division des Panzergeschwaders ist heute Vormittag von Kiel abgegangen und gehtes Vermittlung hier angelangt, wobei sich noch Besprechungen übernommen werden soll. Die Ausreise von hier nach China soll morgen erfolgen. Die Ausrichtung der Dampfschiffe soll auf eine Dauer von 9 Monaten berechnet sein. Als Proviant haben die Schiffe

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Großherzogt. Amt Jever den Beschluß des Gemeinderats, die Hundsteuer für den zweiten Hund derselben Haushaltung auf 15 Mt. und für den dritten und jeden ferneren Hund auf 20 Mt. zu erhöhen, genehmigt hat.

Bant, den 9. Juli 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Reentz.

Bekanntmachung. Gemeinde-Feuerwehr Bant.

Bezirk III.
Donnerstag den 12. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:
Übung beim Spritzenhause.
Der Brandmajor.
C. Schmidt.

Konkurs-Auktion.

Am Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. d. M., jedesmal Nachmittags 2 Uhr beginnend,

sol im **Hersberg'schen Lokale**, Ecke der Berl. Börsestraße und Witterlichstraße hierseits, das in der F. Willies'schen Konkursmasse vorräthige Lager an **Porzellan, Galanterie, Kurz- und Spielwaren** öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkauft werden.

Am **Dienstag** kommt die komplette **Lohnseimrichtung zum Aufzuge** Bant, den 10. Juli 1900.

Der Konkurs-Verwalter.
Schwitters.

Verkauf.

Ich verkaufe am **Donnerstag, 12. Juli d. J., Nachm. 6 Uhr,** bei den **Schiesshänden** an der Küsterei Chaussee für betreffende Rechnung haufenweise:

pl. m. 6 Fuder bestes Landheu

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist.
Densens, den 9. Juli 1900.

N. Abels. Grundstück.

Ein am **Heppenser Mühlenweg** gelegenes Grundstück von **4163 qm Fläche** ist durch mich preiswerth zu verkaufen. **Restkanten** wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

B. S. Bühmann, Bankgeschäft.

Ehrenerklärung.

Die von mir dem Malermeister Eggo **Ehrhards** in Neubremen, Bremer Straße 5, gegenüber gemachten beleidigenden Äußerungen bedauere ich sehr und erkläre, daß ich die in der Uebersetzung ausgesprochenen Worte nicht als wahr und begründet aufrecht erhalten kann.

Bant, den 4. Juli 1900.

Gerjet Fischer, Maler.

Als Plätterin

empfehle ich in und außer dem Hause **Clara Gluer, Neue Wilh. Str. 68.**

Zu vermieten.

Eine vierstümmige Oberwohnung in meinem Hause Korbstraße zum 1. Aug. und eine kleine Wohnung an der Kreuzstraße zu vermieten.

Gerh. Grashorn.

Zu vermieten

zum 1. August eine Wohnung.
H. Lückner, Neubremen, Mittelstraße 13.

Zu vermieten

zum 1. Aug. eine dreier. Oberwohnung.
Zhellenstraße 4.

Original Singer Nähmaschinen

Reg. Pat. Staatsmedaille München 1898 mit der Auszeichnung:
Vorzüglich und vielseitig mustergültig.

Unsere neuen Sorten und Familien-Maschinen stellen das Vollkommene dar, was die Nähmaschinen-Technik bisher für Familiengebrauch und häusliche Industrie erzeugt hat. Unsere Maschinen für Fabrikationszwecke sind unerreicht in Rähgeschwindigkeit und Dauer, wie in Vielseitigkeit und Güte der Leistungen. Spezialmaschinen für die verschiedensten Zwecke und für jede Branche der Industrie.

Kostenfreier Unterrichtskursus auch in der modernen Kunstnäherlei.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Frühere Firma: G. Hebling.
Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavener Straße 82.



Friesischer Hof, Bockhorn.

Empfehle meinen schönen, decorirten Saal **nebst grossem Garten und Kegelbahn** dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zur fleißigen Benutzung.

Bei Schulen und grösseren Vereinen erbitte vorherige Anmeldung.

Gerhard Janssen.

Wirthschaft-Übernahme.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Gönnern und Freunden die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bierhalle

Neue Wilhelmshavener Straße 51 in Vertretung übernommen habe und bitte ich, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Ich hoffe, durch gute Führung und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit der mich besuchenden Gäste zu erwerben und zu erhalten, und verpflanze, nur gute Speisen und Getränke zu führen.

Mit Hochachtung
Joseph Budhardt i. V.

Im Ausverkauf

zu halben Preisen unter Einkauf:
Ausrangirte Kinder-Kleidchen, Blousen, baumwoll. Strümpfe, Damen-Wäsche, Wollwaren vom vorigen Winter, Kleiderfattie, Zephyrs, Batiste, Handtuchdresse, Tischtücher, wollene Kleiderstoffe, Halbseide für Blousen, Schürzenstoffe, Sonnenschirme, Teppiche, Vorleger, Gardinen-Reste u. s. w.

Janssen & Carls.



Welt-Rad. Welt-Rad.

Patent-Glockenlager.
Wunderbar leichter Gang.
— Sehen und staunen! —

Welt-Rad. Welt-Rad.

Vertreter: **Karl & Ernst Jordan.**

Kinder-Bromenadenschuhe

in braun und schwarz
in mindestens 25 Piecen, sehr stark, von 21 bis 25, nur 2,50 Mark.

Joh. Holthaus,

Neue Straße 11. **Moosstraße 74.**
Neue Wilhelmsh. Straße 12.

Fahrräder

(neue und gebrauchte) kauft man am billigsten bei
Karl & Ernst Jordan, Tonndeich.

S. Janover

Marktstraße 29.
Steppdecken, Matten, Sonnenschirme, Senden-Blousen in großer Auswahl, werden zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

S. Janover

Marktstraße 29.
Wettwaren-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Suche zum 1. August

ein älteres **Mädchen** als Verkäuferin.
J. Ahlers, Lagerhalter, Verkaufsstelle I des Banters Konsumo.

Danksagung.

Allen denen, die unsern lieben Sohn das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
F. Ottmann nebst Familie.

Unterstütz.-Kasse d. Mechaniker

der Kaiserl. Werft.
Sonabend den 14. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung im Lokale des Herrn **Kathmann, Der Vorstand.**

Gesangverein Frohsinn.

Freitag den 13. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung im Vereinslokal „Zur Krone“.

Geschäfts-Gründung.

Mache dem geehrten Publikum von Ropperhörn die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Schuhmacherwerkstatt

im Hause des **Salzwitzs F. Schalund, Ropperhörn, Hauptstr. 3,** eröffnet habe. — Preise: für Herren-Sohlen und Absatz 2,50 Mt., do. für Damen 1,80 Mt. Um geneigten Zuspruch bitte

K. Heidenreich, Schuhmacher,

Ropperhörn, Hauptstraße 8.

Gefucht

auf sofort ein **Anecht** für mein Biergeschäft.
H. Arnolds, Bant, Zur Krone.

Wulf & Francksen



Ausstellung Iert. Botten.

Einschlänge Betten Nr. 8	
aus grau-roth gestreitem Roper mit 14 Pfund Federn	
Oberbett	6,—
Unterbett	6,—
1 Rißen	2,50
Wt. 14,50	
Zweischläng Wt. 20,50	

Einschlänge Betten Nr. 10	
aus roth-grau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn	
Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Rißen	7,—
Wt. 27,50	
Zweischläng Wt. 31,—	

Einschlänge Betten Nr. 10b	
aus roth-rosa gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn	
Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Rißen	9,—
Wt. 36,—	
Zweischläng Wt. 40,50	

Einschlänge Betten Nr. 11	
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen	
Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Rißen	10,—
Wt. 45,—	
Zweischläng Wt. 50,50	

Einschlänge Betten Nr. 12	
Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn	
Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Rißen	12,—
Wt. 54,50	
Zweischläng Wt. 61,—	